

Kladderadatsch



Hausse und Baisse!
Die Jagd nach dem Goldenen Kalb.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt Mark 18,— zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich des Aufschlages der ausländischen Postverwaltung.

Kreuzbandsendung direkt vom Verlag für Inland und Deutschösterreich Mark 21,—, für das Ausland M. 25,—.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungs Expeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Amerikanisches Copyright 23./10. 1921 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochentaler

Montag, den 24. Oktober

Das ist kein Scherz, ich muß schon sehr bitten,
In Köln ist solch ein Examen geschehn!
Denn es hat bei der Prüfung gut ab-
geschnitten

Eine — Meßgergesellin, gar hold und schön!

Dienstag, den 25. Oktober

Erst hat sie ihr Messer — grundgütige
Geister! —

An einem Kalb, dann am Hammel erprobt
Und wurde dafür von dem Obermeister
Der Innung — so heißt es — gar sehr gelobt.

Mittwoch, den 26. Oktober

Ja selbst einen Ochsen mit einem Schläge,
Wie ihn der stärkste Geselle nur führt, —
Sie hat ihn, das sieht man nicht alle Tage,
In das Rindvieh - Jenseits hineinspediert!



Wochentaler

Donnerstag, den 27. Oktober

„O welch ein gar köstliches Frauenzimmer!“
Ruft mancher Schwärmer mit Freuden-
geschmaus,

Denn höher, wahrhaftig, geht es nimmer
Mit des zarten Geschlechtes Berufen hinauf.

Freitag, den 28. Oktober

Und ein Schiller selbst, wenn er heute
am Leben,

Begeistert würde er rufen: „hurra!“
Er glaubte, nur zum himmlischen Weben
Der Rosen wären die Frauen da.

Sonnabend, den 29. Oktober

So mag der Beruf ja manchem Mädchen
Erblihen hinfort wie ein goldener Strauß;
Nur eins möcht' ich sagen: Faustens Gretchen
Als — Meßgermeister! Ich dent's nicht aus!

Kladderadatsch.

Niemals!

Wie ist Euch nun, im Grausen der Enthüllung,
Die aberwitzig uns aus Genf begrinst —
Ihr, die im Bann des Wahns von der „Erfüllung“
Nach einem gnädigen Bescheid geblinz?
Durch Wochen saßen dort die weisen Sieben
Und kochten schachernd ihren üblen Brei,
Dann ward in Folio der Beschluß geschrieben:
Er schlägt brutal das deutsche Land entzwei!

Um Oberschlesien ging's! Was, Oberschlesien!
Um Frankreichs Machtgier ging's! das deutsche
Land

Gilt den Schakalen so, wie Polynesiern!
Und polynesisch ist auch ihr Verstand!
Hingegen wünscht Lloyd George die Franzosen
Bei Laune — hm — von wegen Uncle Sam,
Man will den Bundsgenossen nicht erbofen —
Worauf die Teufelei zustande kam.

Hohnlachend zerrt den Pakt man von Versailles
Wie Gummiband! Der Wolf zeigt sein Gebiß!
Und Deutschland wird mißhandelt en canaille
Vom Völkerbund für Auseinanderriß!
Was soll ihm Oberschlesien wohl bedeuten?
Ein Händlerpfand für Briands Aberwitz.
Und man verschachert an den Polen Beuthen,
Ples, Rybnik, Königshütte, Kattowitz!

Wie ist Euch nun, Herr Wirth? Die Seifenblasen,
Die bunten, Eures Wahnes sind zerplatzt.
Das Wedeln half nicht, wo die Bestien rasen,
Und Raubgier uns das Fleisch vom Knochen kratzt.
Und wollt Ihr jetzt — wird's auch geschehn? —
verschwinden,

Wie sich's begibt in solchem Fall zumeist,
Soll das uns trösten, wenn durch Eure Sünden
Man deutsches Land uns, deutsches Blut entreißt?

Und doch — man sieht's mit freudigem Erstaunen —
Geschah etwas, das leise Hoffnung weckt;
Es hat der Spruch von Genf wie mit Posaunen
Den Deutschen aus dem Starrkrampf aufgeschreckt;
Zum ersten Mal ist Deutschland, nach dem Sinken,
Von einem einz'gen Schreie schrill durchhallt,
In dem die Rechte sich vereint der Linken:
Ein „Niemals!“ dieser schändlichen Gewalt!

Kladderadatsch.
K. E. K.

Das Denkmal

(Clemenceau hat sein eigenes Denkmal enthüllt)

Werner
Hahmann



Clemenceau: „Ich bin wirklich gut getroffen!“



Wenn die Trauben köstlich winken
In dem gold'nen Herbsteschein
Und die Sonnengluten trinken,
Geht dem klugen deutschen Zecher,
Sinnend bei dem vollen Becher,
Fröhlich ein Gedanke ein:

Hätte auch nur einen Funken,
Einen Götterfunken bloß
Doktor Wirth in sich getrunken
Von dem „Doktor“ von „Berncastel“,
Aber, ach, hört sein Gebastel
Nüchtern, sad und freudelos!

Müller. Hastu gehört, det die sozialdemo-
kratischen Lehrer uff ihre Tagung
in Dresden festjestellt haben, det
et für sie keene bejabte und un-
bejabte, keene jescheite und däm-
liche Menschen jiebt?

O, wer spürt's nicht, daß wir leiden,
Ach, in dieser trüben Zeit,
Die so fern von allen Freuden —
Ja, wir franken ganz unsäglich,
Klänglich und fast unerträglich
An der Geister Trockenheit!

Laßt doch just in solchen Tagen
In dem stolzen Wallotbau,
Nach so hoffnungslosen Fragen
Künden unsern Herrn Präsiden
Allen Christen, Heiden, Jüden:
„Kinder, machen wir mal blau!“

Schulze. Jewiß, det meene ich ooch!

Brüder, kläng' auch nur ein Schatten
Von der bacchischen Musit
In den schrecklichen Debatten,
Nur ein Spürchen von Humoren
Von den jammernden Emporen
Unsrer hohen Politik!

Zechen alle, engverbunden
In dem rosa Freundschaftsflor,
Dann vielleicht in solchen Stunden
Springt ein Einfall, wigig sprühend,
Wahrhaft deutsch und freiheitsglühend
Aus den trocknen Köpfen vor! m. br.

Müller. Wat? Du ooch? Biste verrickt?!

Schulze. Ich denke jar nich dran, aber
wenn die Brieder det jesagt haben,
denn jiebt et doch wahrhaftigen
Jott for sie bloß noch eene
Sorte von Menschen.

Er fährt nicht nach Amerika!

Na ja, die Sache hat sich nicht gemacht.
Zu vorlaut war für diesmal die Reklame.
Vielleicht häit's drüben fürchterlich gekracht,
Wär' dort als „deutsch“ erschienen Gardens
Name.

Auch ist ja hier noch mancherlei zu tun.
Sind doch noch manche Deutsche von dem Geiste
Herrn Gardens unberührt und ganz immun —
Da gibt's zu tun noch für die „Zukunft“, weißte!
werle.

Müller. An wat for eene?

Schulze. Det überleg' dir mal 'ne Weile,
Schafskopp!

Freundliche Verständigung

(„Kommen wir zu einem Parti-
kularismus, der weder über
dem Einzelnen das Ganze, noch
über dem Ganzen das Einzelne
vergisst, den ich als aufgeklärten
Partikularismus bezeichnen
möchte!“ Graf Lerchenfeld.)



Die lästigen Verwandten

Es ist wirklich ärgerlich: die Deutsch-
führenden in Osterreich und Tirol machen
sich allmählich der republikanischen Regierung
Deutschlands sehr lästig. Die komischen
Leute wollen sich durchaus den reichs-
deutschen Brüdern anschließen. Auch geht
es ihnen geradezu kompromittierend dreidig.
Zwar werden sie immer vierkantig in der
Wilhelmstraße über die Hintertreppe hinaus-
komplimentiert, aber man denke doch, wie
leicht trotzdem Herr Briand an dieser pein-
lichen deutschen Blutsverwandtschaft Arger-
nis nehmen könnte! Man sollte, um endlich
jede Ungelegenheit für die Zukunft aus-
zuschließen, den zubringlichen Brüdern den
Anschluß an die Tschechen oder die
Jugoslawen empfehlen — wenn die
Leute durchaus nicht so lange warten wollen,
bis infolge des Wirthschen Weitblicks die
Bayern, Badenser und Rheinländer aus
dem Deutschen Reich abgezogen, und so
die Grundlagen für einen brauchbaren
Basallenstaat der Entente geschaffen sind.
kek.

Ein voller Erfolg

Herr Rathenau fuhr nach Wiesbaden.
Zuvor sprach er bedeutungsvoll:
Es gilt durchaus, den großen Schaden
zu mildern, den uns aufgeladen,
Was aus dem Spaa-Diktate quoll.

Und höchst bedeutsam und die Brauen
In sorgenbollen Ernst gelegt,
Gestützt auf gläubiges Vertrauen,
Begann er mit Loucheur zu bauen,
Was unsrer Lage Rechnung trägt.

Man trennt sich, rebus bene actis,
Und stolz erfährt das Vaterland —
Wenn das nicht ein Eins-A-Kontrakt is! —
Wir zahlen — hei! was das für'n Fakt is! —
Mehr als vorher zu Buche stand! kek.

„Mir kriagn jetzt oan aufg'klärten Partikularismus. Windiger Saupreiß, dreckiga,
vaftehst! Und wann du net glei as Müul halst, klar i di af, Hanswurscht damischer.“

Unterhaltung im Berliner Milchamt

Ich hatte soviel Herrliches von der Berliner Milch und Schlagfahne gelesen, daß ich beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen.

Wo kriegen Sie nur die viele Milch her, fragte ich den Sachverständigen im Milchamt — bei der Kühknappheit und den Valutaschwierigkeiten? Ihre Milch —

Was heißt Milch, meinte er und sah mich, meine Laienhaftigkeit beachtelnd, schräg von unten an, Milch ist es ja so eigentlich nicht —

Nach so —

Ja wissen Sie, Milch ist gänzlich veraltet. Die Hauptsache ist, daß das Zeug weiß aussieht und anders wie Tinte schmeckt. Aus Hobelspänen und Natron läßt sich ein ausgezeichnetes Erzeugnis herstellen. Den Säugling will ich sehen, der chemisch beweist, daß es keine Milch ist!

Allerdings. Zumal die Studien dieser Bevölkerungsgruppe an Ihrem Produkt häufig übereilt, infolge Verschwendens, abgebrochen werden.

Und da müssen Sie erst unsere Schlagfahne sehen! Verbrauch täglich in Berlin 1000 Hektoliter!

Alle Achtung, soviel Sahne —

Sahne? Wieso Sahne? Sahne ist nicht drin. Wär' ja lächerliche Vorkriegsmethode!

Aber geschlagen wird's doch?

Geschlagen? Gewiß, das machen die Konditoren. Wir liefern nur das Pulver.

Aha! Trockenmilch? Kuh in der Tüte!

Was Sie immer mit Kühen und Milch wollen, wenn wir von Sahne und Emulsion sprechen! Muß denn Milch immer ausgerechnet von Kühen oder Ziegen stammen? Zur Herstellung unseres Pulvers ist Milch ganz überflüssig. Schäumig muß es sein und süß. Alles andere ist gleichgültig.

Ich zog mich vorsichtig zurück. Immerhin, bemerkte ich im Abgehen, man sieht doch, daß es wenigstens wieder Zucker gibt.

Zucker? schrie er hinter mir her, da müßten wir solche Heuochsen sein wie Sie, wenn wir Zucker brauchten, wenn was süß sein soll!

kek.

Mondnacht

Nun träumt die Welt so süß
Lunae in radiis.

Am Himmel stehn die Sterne,
Ecce curriculum!

Es schwebt aus weiter Ferne
Noctis mysterium.

Der Wald steht schweigend da
Quiete maxima.

Ein Wölkchen steigt wo
Nivore candido.

Der dunkelblaue Himmel
Miratur volucrum,

Der Sternlein blaß Gewimmel
Salutat comitem.

Den silberhellen Glanz
Specto desiderans.

Ein Träumen steigt empor:
Patria movet cor.

Ein Bild aus vor'gen Zeiten,
Honor et gloria:

Viel tausend Krieger schreiten,
Splendet victoria.

Deutschland, in Kraft und Schwung,
Surge, resurge nunc!

Lady Norah Bentinck



„Meine Erlebnisse im Hause Karls d. Großen!
Alles Wahrheit! Keine Sensation —!“

„Nanu?! Das kennen Sie auch?“
„Und ob! Genau so, wie das Haus Amerongen.“



Preisaufrage

Die Schleiermacher-Stiftung an der Berliner Universität stellt folgende Preisaufrage: „Verhält sich die Anthroposophie Rudolf Steiners neutral zur Religion, besonders zur christlichen Religion, oder ist sie selbst eine neue Religion? Wenn letzteres, aus welchen Quellen ist diese neue Religion geflossen?“

In dieser Fassung der Preisaufrage scheinen doch aber mehrere äußerst fessende Probleme unberücksichtigt geblieben zu sein. Zum Beispiel: Welche Methoden empfehlen sich, um eine „neue Religion“ als Aktiengesellschaft aufzuziehen? Welche Gewinnanteile lassen sich a) unter die Begründer, b) unter die Befehrten der neuen Heilslehre verteilen, wenn man zweckmäßig verwendete indische Weisheit auf genossenschaftlichen Fabrikbetrieben aufbaut? Was ist wirtschaftlich ergiebiger — Mystik oder Moral?

werle.

Noli me tangere

1. a. Die Verordnung vom 4. November 1919 über einstweilige Maßnahmen nach Art. 48 (Ausnahmestand) sind für Bayern außer Kraft gesetzt worden. Hierbei blieben die Bestimmungen über die bayerischen Volksgerichte unberührt.

Eine sehr weise Einschränkung. Denn wenn man den Bayern die Leberknödel, Weißwürste und Rudi hätte nehmen wollen, wären die Folgen unübersehbar gewesen.

Winkelhansen
Stargard

1846

Jubiläum Brand

Winkelhansen

die deutsche Weinbrandmarke

Wain der Wain

Das Original aller Nagelpoliersteine
für ca. 1 Jahr ausreichend
Stück M. 6.— Ueberall zu haben.

KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 37,
Potsdamer Strasse 122.

Gegen Gicht, Rheuma.

**Kaiser
Friedrich
Quelle**

Offenbach (Main)
Blasen-Nieren-u. Gallenleiden.

Raucherdank!

Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst. **Vers. San. Artikel Gd. Englbrecht.** München R. 178, Kapuzinerstr. 9.

STOLWERCK GOLD

SCHOKOLADE UND KAKAO

Cäsar Lipinski und die Grammatik

(Bei einer Gerichtsverhandlung gegen den Schriftleiter des „Sächsischen Volksboten“ ist folgender Strafantrag des Ministers Lipinski im Wortlaute verlesen worden: „An das Justizministerium, Dresden. Durch das Korrespondenzbureau der Deutschnationale Volkspartei in Dresden „Sächsische Volksbote“ bringt die in den 2. N. N. von heute abgedruckte Notiz „Der unabhängige Polizeiminister Lipinski als Samstager“. Die Notiz ist gänzlich erfunden. Ich stelle gegen den Verfasser, dem Herausgeber des Korrespondenzblattes und den Verbreitern der Nachricht Strafantrag und bitte die Strafverfolgung im öffentl. Interesse anzuordnen. — Mit vorz. Hochachtung gez. Lipinski, Minister d. Innern.“)

Der du zu unserm Ungemache
Minister wardst von ohngefähr,
Erlernstest du dem deutschen Sprache
Bei Riccaut de la Marlinière?
Was trieb dich, gegen Volksgesellen
Im Land, das dich bis heut ertrug,
Noch einen Strafantrag zu stellen?
Wir sind doch schon bestraft genug.

Adolf Ey:

Gedichte eines
Großvaters

3. Auflage . gebd. M. 6.—

Von kleinen und
großen Menschen
Gebichte ... gebd. M. 5.—

Vor Torreschluf
Gebichte . gebd. M. 10.—

Durch alle Buch-
handlungen zu beziehen.

Verlag von
A. Hofmann & Co.
S. m. b. H., Berlin SW 48

KIOS CIGARETTEN

verdanken ihren guten Ruf den
ausgezeichneten
Qualitäts-Eigenschaften

Herrenanzugstoffe

Damentuche ab Fabrikort
billigst. Muster frei. Tuch-
versand, Schließfach 30,
Spremburg L. 33.

Browning

Kal. 7,65
M. 250,
Kal. 6,35 M. 250, Maus.
M. 350, Jagdw. Benekendorf,
Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

Dem Chartreuse
ebenbürtig



Briefmarken- und Notgeld-

Angebote, hoch-
interessant und mit vor-
teilhaftesten Preisen ver-
sendet kostenfrei Marken-
haus F. Redwitz, Stuttgart 6.

GRAUE HAARE

und Bart erhalten garantiert dauernd Natur-
farbe und Jugend'rische wieder durch unser
seit 13Jahr. bestens bewährtes „Martinique“.
Tausende von Nachbestellungen.
Sanisversand Dr. med. Lauterbach & Co.,
München 8 3, Thorwaldsenstraße 9.

40 Mk. täglich u. mehr
Nebenverdienst
Prospekt Nr. 605 gratis.
P. Wagenknecht, Verl. Leipzig.

Bei Bestellungen bitten wir auf
den „Kaddebadisch“ Bezug
zu nehmen

Stuttgarter Neues Tagblatt



Die bedeutendste
Zeitung
Württembergs
Täglich
zwei Ausgaben

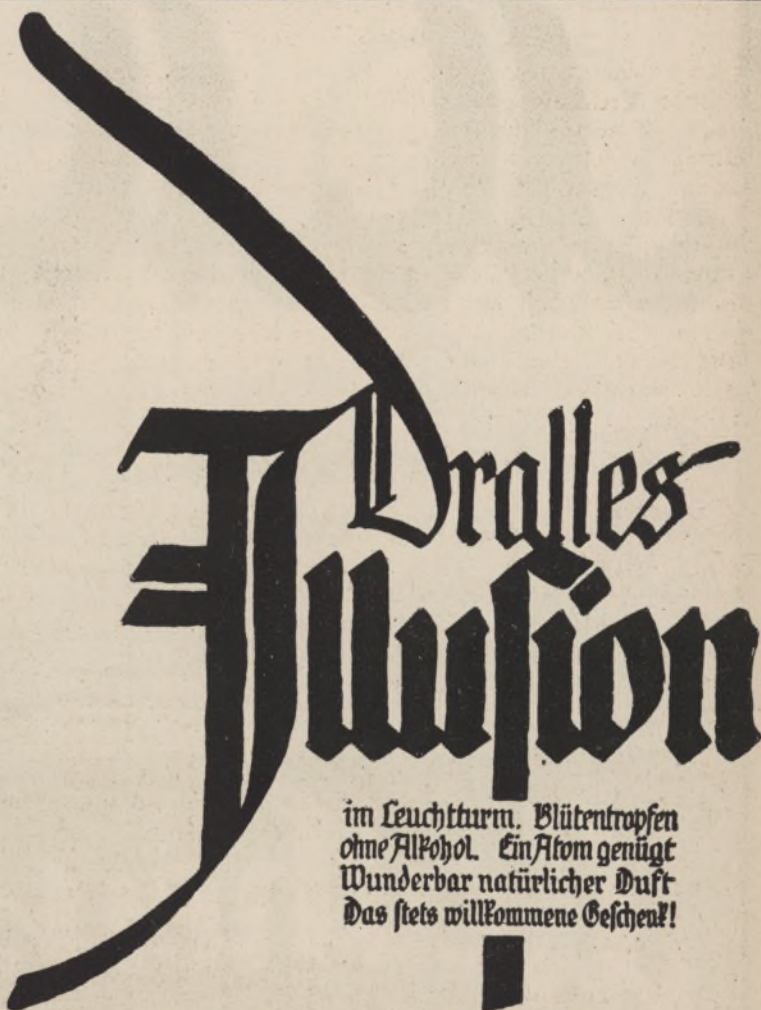
Zu beziehen durch den Groß- u. Feinkosthandel!
Roedel & Vetter S. m. b. H.
Berlin O 27 * Haus geg. 1863

Yohimbinsecithin

auf wissenschaftl. Grundlage aufgeb. Kräftigungsmittel.
30 Port. 25 M., 60 Port. 47 M. Verlg. Sie Gratsbroschüre.
Nur direkter Versand durch den Alleinhersteller:
Apothekenbesitzer H. Maaß, Hannover 4

Ich bin Befreit

von allen Hautunreinigkeiten u. Hautausschlägen, wie Blätchen,
Pickel, Finnen, Hautröte usw. durch tägl. Gebrauch der echten
Stechenpferd - Teerschwefel - Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul. Oberall zu haben.



im Leuchtturm. Blütentropfen
ohne Alkohol. Ein Atom genügt
Wunderbar natürlicher Duft
Das stets willkommene Geschenk!

Neu: Illusion Moll-Accord.

Bildersturm im Berliner Rathaus



„Ede, wer is denn det!“

„Weß nich, aber wahrscheinlich och so'n verfluchter Kappist!“

Für den Berliner Fremdenverkehr

haben sich unter Vorsitz des Stadtbaurats Dr. Adler, die Vertreter der Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung, die Zentralstelle zur Hebung des Groß-Berliner Fremdenverkehrs usw. eingefetzt.

Im Eisenbahnministerium ist einmütig der Beschluß gefaßt worden, die Fahrpreise abermals so zu erhöhen, daß vor Dezember L. J. keine neue Verteuerung erforderlich ist.

Für die Propaganda sind ferner folgende erfreuliche Tatsachen zu verwenden: Die Raubüberfälle in Groß-Berlin haben gegen das Vorjahr, wie herkömmlich, stark zugenommen.

Bei den Demolierungen von Gastwirtschaften, die trotz des Kellnerstreiks den Betrieb fortführen, sind ausnahmslos auch die Gäste gehörig verprügelt worden. Polizeischutz konnte nicht gestellt werden.

Für den Monat November stehen Berliner Kommunistenputsche in sicherer Aussicht. Diesmal soll sich der Hauptsturm gegen die Palasthotels richten. Sprengstoffe sind vorhanden. Polizeischutz kann (vgl. den Schluß der vorhergehenden Notiz).

Polen ist für den Fall einer ihm ungünstigen Entscheidung in der oberschlesischen Frage zum äußersten bereit. Eine Abwehr durch die Reichswehr kommt nach Mitteilung des Kriegsministeriums nicht in Frage. Mit der Besetzung Berlins durch polnische Streitkräfte muß gerechnet werden. Fühlbare Hebung des Berliner Fremdenverkehrs ist also auch von dieser Seite her sicher.

①

Mathews heißen die zwei Kindeln,
die im Leben sich bewährten;
Weil sie sich schon in den Windeln
Von Mathews Müller nährten.

Mathews Müller

ELTVILLE

Rückforth-Liköre

Stettin 1

Wademekum

1. s. Die beklagenswerte Verwirrung aller Rechtsbegriffe, die seit der glorreichen Revolution eingerissen ist, macht es nötig, einen Leitfaden herauszugeben, an dem weniger kundige Unschuldlämmer aus dem Labyrinth von Recht und Unrecht herausfinden können. Wir geben in folgendem einige Weisungen, die natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen und beliebig vermehrt werden können:

Einen sowjetbestennten Jugendlichen schief anzusehen, ist verboten;

einen mit dem E. R. I ausgezeichneten Veteranen anzurempeln, ist erlaubt.

In geschlossener Gesellschaft „Deutschland,

Deutschland über alles“ zu singen ist verboten;

auf offener Straße die Marzellaise zu gölsen, ist erlaubt.

Lenin, Trotzki und andere Ehrenmänner zu bekämpfen, ist verboten;

Hindenburg, den Retter Deutschlands, zu verunglimpfen, ist erlaubt.

An Demonstrationen Arbeitsloser Anstoß zu nehmen, ist verboten;

Tannenbergs- und Regimentsfeiern sowie Gottesdienste zu stören, ist erlaubt.

Der Freiheit und Gemeinheit entgegenzutreten, ist verboten;

Heiliges in den Kot zu zerren, ist erlaubt.

Zu Haustrinkkuren



Bei

Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 66, Wilhelmstr. 55.

Man befrage den Hausarzt.

SOENNECKEN RINGBUCH

DAS DAUER-NOTIZBUCH

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit!

Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten, patent. geschützten Hörtrömmeln. Bequem und unsichtbar zu tragen. Glänzende Anerkennungen. Sanitätsrat Dr. med. Lauterbach & Co., München A 14, Thorwaldsstraße 9.

Der Kladderadatsch und seine Leute 1848 — 1898

Preis 5.— Mark

Diese reich illustrierte zum 50 jährigen Jubiläum des Kladderadatsch erschienene Schrift enthält auf 304 Seiten nicht nur die Geschichte des Kladderadatsch mit Abbildungen und Biographie der Mitarbeiter, sondern auch eine illustr. Abhandlung über d. literarisch-politische Bewegung in Deutschland, vornehmlich in Berlin, während der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts und den Abdruck des Gedichtes:

„Die 88er Weine.“ Eine saure Arbeit von Johannes Trojan.

A. Hofmann & Co.

G. m. b. H.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

Mouson's Igemo-Seife

Packungen: Igemo-Grün, Igemo-Blau, Igemo-Gold

garantiert reine, milde Toilette-seife, macht die Haut widerstandsfähig, klar und geschmeidig

Igemo-Rasierseife

Igemo-Kinderseife

I. G. MOUSON & C. FRANKFURT A/M
Fabrikanten der bekannten Creme Mouson

Ingenieurschule u. Technikum ALTENBURG Sa.-A.

Ingenieur- u. Techniker Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Öffentliche Material- u. Maschinenprüflaboratorien.

Programm auf Wunsch

HERZ



Neuzeitliche Formen in altbewährter Qualität



Penkala

Der immer gespitzte Füllbleistift, sowie die unübertreffliche Goldfüllfeder ist in guter, alter Qualität in allen Schreibwarenhandlungen erhältlich.

Sekt Schloß Vaux

Generaldepot Berlin N 39 Lindowerstr. 24

Die große Kanzlerrede

Wir sind — zum Himmel sei's gestöhnt! —
Durch unsre Kanzler nicht verwöhnt.

Mit Kanzlerreden
Tät man uns öden,
So geistverlassen,
Ohn' alle Maßen,
Daß einen Hund
Es jammern kunn!

Doch den Rekord von Schief und Seicht
Hat wieder 'mal Herr Wirth erreicht.
Das ist die Wüste ohn' Däsen,
In der nur noch Kamele grasen.
Sich 'rauszustreichen, andre kränken,
Vor der Entente sich verrenken —
Bis hierher und nicht weiter geht sein Denken!

r. s.

Zurück zur Privatbewirtschaftung!

Um das riesige Reichseisenbahn-Defizit aus der Welt zu schaffen, hat eine Konferenz deutscher Eisenbahndirektionspräsidenten sich für die Rückkehr zur Privatbewirtschaftung der Bahnen ausgesprochen.

Anderer Reichsbetriebe sollen folgen. Da ist in erster Linie die Reichswehr. Bedenkt man, welche Unsummen z. B. die italienischen Condottieri, später auch Wallenstein u. a. durch Aufstellung und Lieferung von Truppen ber-

dienten, so liegt es auf der Hand, daß ein privatwirtschaftlich betriebenes Heer den Reichshaushalt ungemein entlasten würde. Alle Kriege wären dann auf private Rechnung und Gefahr zu führen: ein Friedensvertrag nach Art des Versailler machte sämtliche Aktionäre zu Dollar-millionären. Behufs Bestreitung der täglichen Kampfhandlungs-

unkosten müßten freilich während des Feldzuges die früher beliebten Blinderungen wieder erlaubt sein. Durch die Umwandlung der Armee in eine Aktiengesellschaft gewänne die Börse ein neues, sicherlich bald beliebtes Spielpapier, das dem friedliebenden Bürger um so höhere Kursgewinne ermöglichte, je heldenmütigere u. langwierigere Kriege die betreffenden Aufsichtsräte beorderten. Ob nach der Armee auch die übrigen noch vorhandenen Kriegsgesellschaften in private Bewirtschaftung übergehen werden, erscheint fraglich. Denn daß in diese Betriebe, die bisher auf Regimentskosten gelebt und das Geld der Steuerzahler verschlungen haben, jemand eigenes Geld hineinstecken möchte, für so verflantet halten wir nicht einmal die Mitglieder der Wettkonzerne.

Astronomisches

1. n. Sowjetrußland kommt von der unentgeltlichen Schulbildung wieder ab. Volkskommissar Lunatscharski erklärte, der Staat könne nicht „die Sterne vom Himmel herunterholen, um aus ihnen Gold zu prägen“. Die Sowjetregierung hat bisher nur einen Stern heruntergeholt, den Sowjetstern. Und der scheint eher aus der Hölle zu stammen.

Dujardin

Der wundervolle Weinbrand
Spezialmarke
Delikatessbrand



BRÜDER
RUDOLF
MOSSE

Dujardin & Co., G.m.b.H.

vorm. Gebr. Melcher

Gegr. 1810

Weinbrennereien: Uerdingen am Rhein



Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Eifenach: H. B. — Gurow: L. S. — Güstrow: E. R. — Zwickau: H. S.

Berlin. Dr. R.: In Nr. 231 der *Vielefelder „Westfälischen Zeitung“* befindet sich folgende Nachricht: „G. Gütersloh, 2. Okt. (Wesfthwechfel.) Die Witwe des verstorbenen Fabrikanten Willh. Vogt, Thefingsallee 3, ist durch Kauf in den Besitz des Fabrikanten Carl Miele übergegangen.“ Hoffentlich ist die Auffassung so schnell wie möglich erfolgt, so daß Miele sich seines Besitzes bald erfreuen konnte.

Concordia (Entre-Rios), Argentinien. W. S.: In der *„Deutschen La Plata-Zeitung“* (Buenos Aires) vom 9. August 1921 wird unter „Bereinsnachrichten“ ein Bericht von dem Stiftungsfest der „Gefelligkeitsvereinigung Almenrausch und Edelweiß“ veröffentlicht; zum Schluß heißt es: „Verschiedene hatten nach dem Tanz nur wenig Zeit zum Morgenkaffee, ehe sie, mit den reichhaltigen und würzigen Gewinnen unserer Verlosung beladen, den heimlichen Penaten zustrebten.“ „Der Ausdruck „heimliche Penaten“,“ meinte unser kundiger Mitarbeiter August Biermörder, „kann doch nur bedeuten, daß mancher von den alten trinkfesten Burtschen noch ein Lokal aufsuchte, das gerade nicht als „honorig“ bezeichnet werden kann.“

Ebersdorf, Kreis Neurode. F. S.: In den *„Neuroder Nachrichten“* vom 1. Oktober 1921 lesen wir: „Drei Kinder vom eigenen Vater totgebissen. Aus Mährisch-Schönberg wird berichtet: In dem benachbarten Reitendorf kam Sonntag vormittag die Frau des 3 Jahre alten Dreihorgenspielers Seberin Jachweith mit Drillingen nieder. Ihr Mann wurde infolge des unerwartet reichen Familiensegens plötzlich von Zerstern befallen, packte die drei neugeborenen Kinder, lebenskräftige Jungen, und biß ihnen die Kehlen durch. Die drei unglücklichen Opfer waren sofort tot. Der Mann mußte noch am selben Tage in die Landesirrenanstalt Sternberg eingbracht werden.“ Da sieht man wieder einmal, was dabei herauskommen kann, wenn ein so unreifer Schlingel schon Vater von Drillingen wird; wahrscheinlich hat er zu frühzeitig sexuelle Aufklärung genossen.

Freiburg i. Br. St.: In Nr. 441 des *„Berliner Tageblattes“* lesen wir in bezug auf die kommunistischen Ausschreitungen bei Bernau: „Diese Ausschreitungen sind selbstverständlich genau so auf das schärfste zu beurteilen, wie die Standalzenen, die sich gegen die Fahne der Republik und deren Anhänger gerichtet haben. Wir erwarten eine durchgreifende Untersuchung und die aussichtslose Abndung.“ Sehr richtig, bei uns sind die Abndungen leider in den weitaus meisten Fällen aussichtslos.

Freiburg, Breisgau. S. E.: In Nr. 263 der *„Freiburger Zeitung“* befindet sich folgende Anzeige: „Gottfriede Magdalena. Nach 7 Jahren

schenkte uns Gottes Güte zu unsern 3 Dlzweigen noch ein Herbströsklein. Freiburg i. B., 26. September 1921. Pfarrer Emil u. Margarete Kemper.“ Auch Geburtsanzeigen, die das Gebiet der Botanik berühren, glossieren wir nicht.

Hamburg. Sch.: In Nr. 110 der *„Stor-marnschen Zeitung“* lesen wir unter Ahrens-burg: „— „n“ Unglücksfall. Am Donnerstag nachmittag wurde das Schulumädchen Olga Pfennig in der Nähe des Postgebäudes an der Hamburgerstraße von einem Auto erfasst und überfahren, wobei dasselbe schwere Verletzungen an den Beinen erlitt.“ Ja, lieber Einsender, es gibt jetzt soviel neue Autotypen! Weshalb sollte es nicht auch schon solche mit Beinen geben?

Hamburg. Dr. P.: In den *„Hamburger Nachrichten“* vom 21. August 1921 lesen wir: „Von der Reise zurückgekehrt: Dr. Julius Michelson, Klosteralle 4/6. Nach völliger Renovierung werden Patienten für chirurgische und Frauenleiden (auch Entbindung) jetzt wieder in die Klinik aufgenommen. Sprechz. vorm. 9—10, nachm. 4—5. Fernspr. Merkur 2596.“ Aber lieber Doktor Michelson, Patienten, die bereits völlig renoviert sind, werden auf Ihre Klinik pfeifen.

Holzvideke (Westfalen). S. J.: Im *„Dort-munder Generalanzeiger“* vom 17. September 1921 lesen wir: „Bankbeamter, 26 J., m. Klein. Anh., eig. Besizg. u. Barvermögen, sucht zwecks späterer Heirat die Bekanntsch. ein. gebild., kath. Herrn in gesicherter Lebensstellung. Nur ernstgemeinte, nicht anonyme Zuschrift. u. D. J. 4692 a. G.-A.“ Schnell, schnell — wo ist Dr. Magnus Hirschfeld?

Lauenburg. F.: Im *„Lauenburger Kreisblatt“* vom 4. Oktober 1921 lesen wir: „1 perfekte Köchin wird gesucht. Schwarze Haare Bedingung. Offerten unter Nr. 1000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.“ Diese Forderung ist sehr vernünftig, denn bei einer blonden Köchin vermag man die Haare in der Suppe nur sehr schwer wahrzunehmen.

Leipzig. F. S.: In Nr. 257 der *„Leipziger Neuesten Nachrichten“* befindet sich folgende Anzeige: „Direktor Josef Wittich, Lizzie-Lotte Wittich, Oberleutnant a. D., Vermählte. Leipzig, 17. September 1921.“ Der deutsche „Militarismus“ scheint doch nicht im Schwinden, sondern im Steigen zu sein.

Piegnitz. S. R.: Im *„Boten im Riesengebirge“* (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Einen zuverlässigen Fabrikwächter, der wirklich wacht und selbst nicht stiehlt, gesucht. Julius Exner. Sägewerke, Petersdorf.“ Ja, lieber Exner, eine derartige Persönlichkeit dürfte wohl heute schwer zu finden sein; man darf doch aber auch nicht zu viel verlangen.

Rechia (Oldenburg). Dr. E.: In der *„Oldenburgischen Volkszeitung“* vom 6. Oktober 1921 lesen wir: „Die Ziegenzucht in Dinlage ist im Aussterben begriffen. Daß ein Volksstamm ausgestorben oder im Aussterben begriffen ist, hat man wohl des öfteren gehört, aber daß unsere seit Jahren so im Blühen begriffene Ziegenzucht dem Aussterben ausgesetzt wird, ist noch nicht dagewesen. Und das ist so gekommen: Es hat immer schon schwer gehalten, einen geeigneten Bodhalter zu finden, und es ist dies, wie mir gewiß viele Ziegenzuchtvereine beipflichten, stets der wundeste Punkt gewesen. Unser letzter Bodhalter hat nun den Posten gekündigt, so daß der Ziegenzuchtverein zurzeit gänzlich ohne Zuchtböde ist. Falls sich nicht bald ein geeigneter Bodhalter findet, ist die Ziegenzucht hier dem Aussterben preisgegeben.“ Das ist ja wahrhaft herzerreißend. Ob sich nicht doch noch im letzten Augenblick ein tüchtiger und von wirklichem Idealismus für die Dinlager Ziegenzucht erfüllter Bodhalter finden ließe?

Wanfried a. d. Berra. v. R.: In Nr. 153 des *„Eschweger Tageblatts“* befindet sich folgende Anzeige: „Ich warne von jetzt ab jedermann, unwahre Gerüchte über mich zu verbreiten und mich als Bürgermeistersfrau hinzustellen, andernfalls ich gerichtlich vorgehen werde. Frau Luise Eyrich, Datterode.“

Aber Frau Eyrich, was soll das heißen! Andre würden sich danach reizen, Als Bürgermeistersfrau zu gelten, Und Sie drohen mit Klagen und fluchen und schelten!

Gleichfalls Gruß von P. B.

Weblar. R.: In dem uns freundlich übersandten Aufsatz „Sozialismus“ im *„Weblarer Anzeiger“* vom 7. September 1921 hat unserem Mitarbeiter August Biermörder besonders folgender Passus gefallen: „— und als menschliche Form erstrebt der Sozialismus die Zusammenfassung der Menschheit in den hohen Sonnenfrug gesellschaftlicher Gemein-samkeit.“ Der Ausblick, daß die Menschheit möglicherweise einst, in Freundschaft und Biederlichkeit verbunden, dem „Sonnenfrug“ zusteuern könnte, erscheint ihm äußerst erfreulich und sympathisch.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückschick wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigelegt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 14. Oktober 1921.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

„Luzul“ Zylinder und Zylinder mit Pebecco zupfeind!

Stresemann, der Einigungs-Akrobat



Justav, Justav! Übernimm die nicht!